

Die Frauen in der Jüngerschaft Jesu nach der Redaktionsarbeit von Lukas

von Evanthia Adamtziloglou, Thessaloniki/Griechenland

Frauen im Gefolge Jesu werden in den vier Evangelien erwähnt. Insbesondere darüber hat die synoptische Überlieferung, d.h. die drei ersten Evangelien, nähere Informationen bewahrt. Man trifft die meisten Erwähnungen in der Leidensgeschichte, wo die Frauen als die hauptsächlichen Augenzeuginnen der Kreuzigung¹ und des Begräbnisses Jesu², wie auch seines leeren Grabes³ dargestellt werden. Nach der synoptischen Überlieferung und nicht nach Paulus⁴, sind sie die ersten, denen der Auferstandene⁵ erschienen ist.

Im Markusevangelium und im Zusammenhang mit der Kreuzigung und dem Tode Jesu gibt es eine Beschreibung dieser Frauengruppe. Man liest in Mk 15,40-41: „Auch einige Frauen sahen von weitem zu, darunter Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses, so wie Salome; sie waren Jesu schon in Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient. Noch viele andere Frauen waren dabei, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren“⁶. Bei dem Begräbnis werden die zwei ersten noch einmal erwähnt und vor dem leeren Grab treffen wir alle wieder zusammen an. In parallelen Texten von Matthäus gibt es kleine Abweichungen.

Lukas stellt die Frauen als hauptsächliche Zeuginnen der Kreuzigung und des Begräbnisses Jesu dar, wie auch des leeren Grabes, ohne sie namentlich zu erwähnen. Er nennt nur drei mit Namen: Maria von Magdala, Maria die Mutter des Jakobus, Johanna; schreibt jedoch über viele andere⁷.

Diese schlichte Nachricht enthält dabei keine andere Information über die Frauen. Lukas hat doch seine ausführlichen Informationen gesammelt und in seiner Redaktionsarbeit eine andere Auswahl getroffen. Er bevorzugt es, die Jüngerinnen Jesu in einem anderen Zusammenhang zu erwähnen, in dem er alle seine Informationen zusammenfaßt. Darum schafft er eine neue Perikope in Lk 8,1-3, wo er die Jüngerinnen im Gefolge Jesu zusammen mit den Jüngern darstellt. Alle begleiteten Jesu bei einer Wanderung von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf zur Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes. Über die Frauen gibt es jedoch die Information, daß sie Jesus und die Jünger unterstützten, mit dem, was sie besaßen. Die meisten von ihnen wurden von

¹ Mt 27,55-56; Mk 15,40-41; Lk 23,49.

² Mt 27,61; Mk 15,47; Lk 23,55-56.

³ Mt 28,1ff; Mk 16,1; Lk 23,55-56.

⁴ 1 Kor. 15,5.

⁵ Mt 28,9-10; Mk 16,9-11.

⁶ Der Text wurde entnommen aus: Die Bibel, Altes und Neues Testament, Einheitsübersetzung, Stuttgart 1980.

⁷ Lk 24,10.

bösen Geistern und von Krankheiten geheilt. Es waren Maria von Magdala, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chusas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere.

Alle diese Informationen liest man in der Perikope Lk 8,1-3, die Lukas in einem weiteren Kontext seiner Schrift eingeordnet hat. Für sein redaktionelles Werk benutzt er alle Vorlagen, die ihm aus verschiedenen Quellen⁸ zur Verfügung stehen.

Wie hat Lukas auf diese Thematik hingearbeitet? Er hat sich wahrscheinlich zuerst das Markusevangelium vorgenommen. Zu diesem Gedanken kommt man, weil erstens die biblische Wissenschaft schon seit langem die zeitliche Priorität des Markus im Verhältnis zum Matthäus- und Lukasevangelium anerkannt hat. Zweitens, weil Lukas mit einigen wenigen Ausnahmen die Anordnung der markinischen Stoffe treu befolgt hat. Bemerkenswert ist hier, daß Mt und Lk einen anderen gemeinsamen Stoff mit strukturellen, formellen und inhaltlichen Übereinstimmungen benutzt haben. Die beiden Evangelisten haben diesen gemeinsamen Stoff sicher einer anderen Quelle entnommen. Weil der meiste Stoff aus Sprüchen Jesu besteht, wurde sie Spruch-Quelle oder Logienquelle⁹ genannt, abgekürzt Q. Außerdem gibt es auch das Sondergut von Mt und Lk und darum sprechen viele von den vier Quellen der Synoptischen Tradition.

Lukas hat also die markinische Tradition über die Frauen genutzt und mit seinem Sondergut die neue Perikope Lk 8,1-3 gestaltet, die im Rahmen der Lehrtätigkeit Jesu steht. Wie ordnet er also diesen neuen Zusammenhang in den weiteren Kontext seines Evangeliums ein?

Er zieht es vor, die Perikope Lk 8,1-3 mit der Erzählung von der Sünderin, Lk 7,36-50, zu verbinden, diejenige, die im Hause des Pharisäers Simon ihre große Liebe durch die Salbung der Füße Jesu mit dem kostbaren Salböl ausgedrückt hat. In diesem Fall bemerkt man, daß die parallele Perikope von der Salbung bei Mk und Mt, die mit großen Abweichungen beschrieben wird, in der Einleitung der Passionsgeschichte¹⁰ steht. Obwohl Lukas der markinischen Ordnung treu nachfolgt, hat er in diesem Fall die Erzählung der Sünderin versetzt und an einer anderen Stelle eingefügt, um sie mit der Perikope über die Jüngerinnen Jesu zu verbinden.

Der weitere Kontext dieser Kombination läßt sich mit einer sophiologischen Tradition der Spruchquelle im Vers Lk 7,35 verbinden. Dieser ist der letzte Vers von einer großen Erzählung über Johannes den Täufer und Jesus, Lk 7,18-35, die als Kinder der Weisheit dargestellt sind. Der Vers Lk 7,35 lautet: „*Und doch hat die Weisheit durch alle ihre Kinder recht bekommen*“. Matthäus schreibt in seinem parallelen Vers „*durch alle ihre Taten*“¹¹, Mt 11,19.

Dieser Spruch ist der erste einer Reihe von fünf sophiologischen Sprüchen, die in Q aufbewahrt worden sind.

⁸ Für die synoptische Problematik siehe, I. Karavidopoulos, Εισαγωγή στην Καινή Διαθήκη, Bd.1, Thessaloniki 1998, S.212-221 und S. Agouridis, Εισαγωγή εις τήν Κ. Διαθήκη, Athen 1971, S.106-107.

⁹ P. Vassiliadis, Η περί της πηγής των Λογίων Θεωρία, Athen 1977.

¹⁰ Mk 14,3-9; Mt 26,6-13.

¹¹ Den theologischen Unterschied der beiden Verse betont P. Vassiliadis, Η περί της πηγής των Λογίων Θεωρία, S. 147.

So ist in der Redaktionsarbeit von Lukas ein bestimmtes Schema ausgebildet, das wir kurz so bezeichnen könnten:

Sophiologie	Liebesbeziehung in der Umkehrung der Sünderin	die Frauen im Gefolge Jesu
Lk 7,13	Lk 7,36-50	Lk 8,1-3
Q	Umstellung des Mk-Stoffes	Sondergut Lk

Das Schema Weisheit-Sünderin-Frauen könnte auf die Proverbien Kap. 1-9 verweisen, wo die weisen Ratschläge und der Lobpreis der göttlichen Weisheit und Mahnungen gegen die verdorbenen und sich prostituierenden Frauen aufeinanderfolgen.

Der Text von den Proverbien ist androzentrisch orientiert und darum an Männer gerichtet. In Prv. 5 ist die Rede von verdorbenen Frauen und Prostituierten (Prv. 5,3), wo den Männern geraten wird, sich lieber an die Frauen ihrer Jugend zu wenden (Prv. 5,18). In Prv. 6 wird vom Umgang mit den verheirateten und listigen Frauen abgeraten (Prv 6,24.29) und letztlich werden in Prv. 7 die Männer aufgerufen, auf die fremden Frauen achtzugeben (Prv. 7,5), weil sie die Männer zum sexuellen Verkehr provozieren (Prv. 7,11ff.).

In Prv. 1. 8 und 9 wird die Weisheit Gottes als hypostatisches Wesen hervorgehoben. In Prv. 1,20 erscheint eine prophetische Modifikation in der Predigt von Weisheit, die besonders Bultmann im Rahmen seiner Forschungen über den Prolog des Johannes-Evangeliums¹² bemerkt hat. In Prv. 8,22ff. ist die Weisheit, als Gehilfin und Paredros Gottes dargestellt. In Prv. 9,1-6 lädt die Weisheit, als weibliche Hypostase, die unsinnigen Männer ein, an ihrem Tisch teilzunehmen. Sie werden aufgerufen, nach einem Schlachtkampf ihr Brot und ihren Wein zu genießen, um Einsicht zu gewinnen. Die Auseinandersetzung der Weisheit mit den verdorbenen Frauen dringt durch den ganzen Text. So endet auch das letzte Kapitel 9,13-18.

Gustav Böstrom¹³ hat in seinen Proverbienstudien vor langem festgestellt, daß es sich im Kap. 7 nicht nur um prostituierte Frauen handelt, sondern um Frauen die aktiv an der Verehrung der Göttin Astarte teilnahmen. Diese Göttin wurde mit kultischer Unzucht gefeiert. In einem solchen Kontext scheint die göttliche Weisheit die Vorstellung der Astarte zu ersetzen, indem sie als Hypostase ohne Besinnung Männer zu ihrem kultischen Tisch nach einer Tierschlachtung, eventuell Opferdarbringung, einlädt.

Der soziale Hintergrund¹⁴ dieses sophiologischen Textes weist darauf hin, daß es sich um die israelitische Gemeinde handelt, die der Heidenwelt gegenüber offen war. Ein Hinweis auf die Zeit des Königs Salomons wäre wahrscheinlich gewesen, als Israel damals unter den Einflüssen von fremden Frauen stand. Trotzdem ist der nachexilische Charakter des Textes schon anerkannt und hat sich durchgesetzt. In der nachexilischen

¹² R. Bultmann, Der religionsgeschichtliche Hintergrund des Prologs zum Johannes-Evangelium, (Εὐχαριστήριον), Festschr. H. Gungel II, FRLANT NF 19, 1923, S. 3-26. 10f.

¹³ Proverbienstudien. Die Weisheit und das Fremde Weib in Spr 1-9, Lund 1935, S. 105ff., 134, 159, 168; Gerhard von Rad, Weisheit in Israel, Neukirchen 1985, S. 217ff.

¹⁴ J. Blenkinsopp, The Social Context of the 'outsider Woman' in Proverbs 1-9, *Biblica* 72 (1991), 457-473.

Zeit haben sich die oberen jüdischen Schichten der Heidenwelt aus diplomatischen, politischen und ökonomischen Gründen geöffnet, während die alten weisen Leute die echte jüdische Gemeinde bewahren wollten.

Das Schema der Verbindung der Weisheit mit den Frauen in den ersten neun Kapiteln der Proverbien scheint der Redaktion von Lukas im Lk 7,35-8,1-3 zu entsprechen. Die Kombination der Erzählung der Jüngerrinnen Jesu mit der von der Sünderin und ihrer Verbindung mit der Sophiologie zeigt, daß die lukanische Redaktion zuerst nicht androzentrisch orientiert ist. Lukas wendet sich mit dieser Redaktionsarbeit an die Frauen der kirchlichen Gemeinde. Der Sitz im Leben dieses Kontextes bezeugt eine Gemeinde, in der sich viele Frauen befinden. Von diesen scheinen die meisten aus einer heidnischen Welt zu stammen, die entweder in ihren sozialen Beziehungen oder in ihrem religiösen Umgang an Prostitution gewöhnt waren. Die Umkehr von einer solchen Gewohnheit ist die zentrale Botschaft des Evangelisten. Das Abkehren von der Unzucht bedeutet eine neue Orientierung der heftigen Liebe der Frauen zu einer Beziehung mit der göttlichen Weisheit, die in der Person Jesu konkretisiert ist.

Ist Jesus aber die göttliche hypostatische Weisheit in Lukas? Im Vers 7,35 werden Jesus zusammen mit Johannes dem Täufer als Kinder der Weisheit erwähnt. Diese Thematik ist in der synoptischen Problematik, und besonders in der Theologie der Logienquelle, sehr wichtig. Wenn die biblische Wissenschaft eine überzeugende Antwort finden kann, dann wird angenommen, daß man dem historischen Jesu sehr nahe kommt¹⁵.

Ein anderer Text von Lukas, der die Jüngerschaft der Frauen erwähnt, ist die Perikope von Maria und Martha, in Lk 10,38-42. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu während Martha ihnen diente. Man würde erwarten, daß Jesus Marthas Verhalten loben würde und nicht das der Maria. Trotzdem hat er anerkannt, daß Maria das Bessere gewählt hat, nämlich die Jüngerschaft Jesu.

Diese Perikope ist im lukanischen Redaktionswerk in einem weiteren Kontext eingeordnet. Vor dieser Perikope steht das oberste Gebot der Liebe¹⁶. Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen. Zwischen diesen beiden Texten steht das Gleichnis von dem barmherzigen Samariter¹⁷, das eine gute Erklärung der Liebe zum Mitmenschen ist. Das oberste Gebot der Liebe wurde von Markus im Rahmen der letzten Wirksamkeit Jesu in Jerusalem¹⁸ eingeordnet, nach den Gesprächen mit den Pharisäern und Sadduzäern.

Aber in der lukanischen Redaktion bemerkt man wieder eine Umstellung der mar-kinischen Reihenordnung. Lukas verbindet das Gebot der Liebe mit der Erzählung von

¹⁵ Die Bearbeitung dieser theologischen Problematik stellt *P. Vassiliadis* in seinen Werken dar: *Pauline Theology, The Origins of Christianity and the Challenge of Q. A Personal Journey*, in: *V Simposio di Tarso su s. Paolo Apostolo*, Rom 1998, S. 41-60, 49, und in: *Η περί της πηγής των Λογίων θεωρία*, S.122.

¹⁶ Lk 10,25-29.

¹⁷ Lk 10,30-37.

¹⁸ Mk 12,28-33.

Maria und Martha¹⁹ und zwar wiederum mit einem sophiologischen Spruch, der als zweiter in der Logienquelle steht.

Man sieht wieder das gleiche Schema, wie vorher:

Sophiologie	Das Gebot der Liebe	Maria zu Füßen Jesu
Lk 10,21-24	Lk 10,25-37	Lk 10,38-42
Q	Umstellung von Mk	Sondergut Lukas

Diese Parallelität betont das große Interesse von Lukas an dieser Thematik, die er stufenweise in seinem Werk entwickelt. In der ersten redaktionellen Initiative hat Lukas die große Liebe der Sünderin hervorgehoben, die der Pharisäer Simon nicht verstanden hat. Jesus aber hat sie tief verstanden, sie nicht verworfen und ihr die Vergebung geschenkt. In diesem Falle verbindet Lukas die Jüngerschaft der Frau mit dem ersten Gebot der Liebe und der Sophiologie. Der sophiologische Spruch enthält den Dank Jesu an den Vater nach der Rückkehr der Siebzig Jünger nach der Aussendung²⁰. Jesus dankt dem Vater, daß „*er all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hat*“, Lk 10,21. Lukas betont hier, daß Jesus die Danksagung, vom Heiligen Geiste erfüllt, gemacht hat. Diese Betonung der Pneumatologie ist von großem Interesse in den lukanischen Schriften, wie im weiteren gezeigt wird.

In der Fortsetzung offenbart Jesus seine Beziehung zum Vater und zu denjenigen, die er selber ausgewählt hat. Dieser „johanneische Meteorit“²¹ in der synoptischen Tradition und besonders in der Sophiologie der Spruchquelle, enthält ein Verb von einer großen theologischen Bedeutung. Das ist das Verb „wissen“. Mit diesem Verb beschreibt Jesus seine Beziehung zum Vater und zu den Menschen, die er selber auswählt.

Das entsprechende hebräische Verb ist „jada“. Dieses Verb ist in seiner Bedeutung nicht auf eine vernünftige Bedeutung begrenzt, sondern es enthält auch die interpersonale Beziehung der Liebe²², die in der hochzeitlichen Erfahrung ihren Höhepunkt findet. Die Liebesbeziehung zwischen den Eheleuten in der biblischen Sprache betrifft nicht nur die menschliche Ebene, sondern auch die Beziehung Gottes mit Israel, die in der messianischen eschatologischen Zeit ihre Erfüllung erreichen kann²³.

Durch alle diese Erklärungen gewinnt die Redaktionsauswahl von Lukas eine große Bedeutung. In dem vorgelegten weiteren Kontext will Lukas etwas wichtiges darstellen. Das bessere an Marias Verhalten, in den Worten Jesu die Jüngerschaft, führt direkt zu jener Liebe, die zu Gott und den Mitmenschen hinreichen kann. Damit ist ein Weg für jede der Jüngerinnen Jesu geöffnet, die nicht nur zur wahren interpersonalen Gemeinschaft zwischen den Menschen führen kann, sondern auch zu der Koinonia der göttli-

¹⁹ Lk 10,21-24.

²⁰ Lk 10,17.

²¹ S. Agouridis, Εισαγωγή εις τήν Κ. Διαθήκη, Athen 1971, S. 108.

²² E. Adamtziloglou, Η γυναίκα στη Βιβλική δημιουργία, in: Ήσαν εκεί γυναίκες πολλάί, Thessaloniki 1997, S. 68.

²³ Jes. 61,10; 62,5.

chen Personen, die von der Liebe bestimmt ist. Das ist das wichtigste, worüber Jesus seinen Jünger und damit auch seinen Jüngerinnen in den Versen 23-24 predigt.

Diese große Perspektive der Jüngerschaft zu Jesu, die bis zu der Tiefe der Göttlichkeit hinreicht, können alle Jünger erreichen, weil sie nicht große Ausbildung voraussetzt. Diese Dynamik ist für die vielen Weisen dieser Welt verborgen und nur für diejenigen offenbart, die ständig als kleine Kinder²⁴ von Jesus abhängig bleiben und Gott als Vater aller erkennen. Es ist nicht zufällig, daß im Anschluß daran die Perikope von Maria und Martha mit dem Vaterunser Gebet verbunden ist. Dabei wird auch die Kraft des Gebetes hervorgehoben.

Der weitere Rahmen des Kontextes über die Jüngerschaft zu Jesu, auf der einen Seite die Aussendung der Siebzig und auf der anderen das Vaterunser Gebet, zeigt, daß der ganze Text nicht nur an die Frauen gerichtet ist. Das betrifft auch die Jünger, die Jesu erzählten, was sie Wunderbares in seinem Namen während der Aussendung erlebt hatten.

Nach der Darstellung dieser Redaktion des weiteren Kontextes scheinen die Jüngerinnen Jesu, d.h. die Frauen der Kirche, als ob sie nur für die Diakonie der Apostel und für Charitaswerke berufen wären, oder für geistliche Erfahrungen einer tiefen Spiritualität und zum beständigen Gebet. Sind aber die Frauen-Jüngerinnen Jesu nur für jene Werke berufen, die alle im Rahmen der kirchlichen Gemeinde stattfinden? Werden nicht die Jüngerinnen Jesu aufgerufen, eine Mission anzunehmen, das Evangelium Christi weiterzutragen, was die Geschichte der Kirche vielmals bezeugt hat? Gibt Lukas uns eine Antwort darauf in den Spuren, die uns seine oben erwähnte Redaktion gezeigt hat, wie z.B. die Sophiologie und die Liebesbeziehung?

Die nächste Einordnung des sophiologischen Spruches von Q, trifft man im Lk 11,31, wo geschrieben steht, daß *„die Königin des Südens kam vom Ende der Erde um die Weisheit Salomons zu hören. Hier aber ist einer, der mehr ist als Salomo“*. Dieser Spruch, der dritte der Sophiasprüche aus der Logienquelle, obwohl sein sophiologischer Charakter umstritten angesehen ist²⁵, wurde von Mt und Lk mit dem Zeichen von Jonas verbunden. Es ist klar, daß diese Umrahmung des Sophiaspruches das Evangelium von den strengen jüdischen Gegebenheiten zur „ökumenischen Umwelt“ hin öffnet. Vor dieser Perikope von Jonas und dem Sophiaspruch steht die Seligpreisung der Mutter Jesu, Lk 11,27-28.

Jesus aber richtet diese Seligpreisung an seine Jünger statt an seine Mutter. So sagt er: *„Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen“*. Diese Seligpreisung gehört zum Sondergut von Lukas. Was den letzten Satz betrifft, so könnte man von einer Dublette sprechen. Der parallele Vers der Dublette steht im Lk 8,21 im Rahmen der Verwandten Jesu, die nach ihm suchen.

²⁴ Daß die Verse Lk 10,21ff. nicht zu der sophiologischen Tradition gehören, wurde festgestellt von *Luise Schottroff*, *Itinerant Prophetesses: A feminist Analysis of the Sayings Source Q*, in: *R. A. Piper* (ed.), *The Gospel Behind the Gospels, Current Studies on Q*, Leiden 1995, S.347-360, 358.

²⁵ *F. Christ*, *Jesus Sophia: Die Sophia-Christologie bei den Synoptikern*, Zürich 1970, S.61f.; *P. Vassiliadis*, *The Origin of Christianity*, S. 45.

Dieser Stoff ist der synoptischen Tradition gemeinsam, wo die gelobt werden, die den Willen Gottes befolgen. Trotzdem wird auch die Jüngerschaft zu den Worten Gottes gemeint, indem diese Perikope immer mit dem Gleichnis vom Sämann, Lk 8,4-18, verbunden ist. So ist interessant, daß Lukas diese synoptisch redaktionelle Kombination, d.h. den ersten Text der Dublette Lk 8,21, im Anschluß an die Jüngerinnen Jesu in Lk 8,1-3 anordnete und den zweiten zusammen mit dem Weisheitsspruch von der Königin des Südens in Lk 11,31.

Matthäus hat nur einen von diesen beiden Texten erwähnt, jenen von den Verwandten Jesu, Mt 12,46-50. Diesen Text verbindet Matthäus mit dem Zeichen des Jonas und dem Sophiaspruch der Königin des Südens in Mt 13,1-23.

Die Dublette von Lukas in demselben Kontext erlaubt ihm, nur auf die Mutter Jesu Bezug nehmend, die mütterliche Lebens- und Liebesbeziehung und den Grund des Lebens zu betonen. Durch diese Redaktion vergleicht Lukas alle Jünger Jesu, Männer und Frauen, mit seiner Mutter. Wie Maria nach Lk 1,35 durch den Heiligen Geist der Grund für die Inkarnation Christi wurde, so werden auch die Menschen, die das Wort Gottes hören und befolgen, an die Stelle der Gottesmutter gehoben. Denn sie alle sind der Grund, daß das Wort Gottes Fleisch in der Welt wird.

Lukas schließt jedoch die Frauen weder in die Mission der zwölf Jünger ein, noch in die der Siebzig. Luise Schottroff²⁶ hat den Verdacht, daß nach Vers Lk 10,2 auch Frauen unter den Siebzig gesehen werden könnten. Diese Tatsache ist nicht eindeutig ausgedrückt. Was aber Lukas klar in Lk 11,28 bezeugt, ist die Tatsache, daß die Jüngerinnen Jesu als Ursache und ersten Schritt zur Verbreitung des Evangeliums anerkannt werden und ihnen der Weg dazu offen und frei gelassen ist.

Das Schema dieser Redaktion Lukas könnte man hier so darstellen:

Mütterliche Beziehung des Lebens und der Liebe	Jüngerinnen Jesu Grund der Evangelisierung	Sophiologie im Zeichen Jona
Lk 11,27-28	Lk 11,28	Lk 11,28-32
Sondergut Lukas	Dublette Lukas	Q

Lukas läßt den Forschern aus seiner Redaktionsauswahl ersehen, daß die Jüngerinnen Jesu sich frei in ihrem Umgang mit der Welt fühlen, um die Botschaft des Evangeliums weiterzutragen. Darum werden sie zusammen mit allen Jüngern ermahnt, Jesus Christus mit großem Mut öffentlich zu bekennen, Lk 12,11-12.

In der Aufforderung zum furchtlosen Bekennen zeigt sich, daß es bei Lukas noch Aufregung mit sich brachte, eine neue redaktionelle Form zu bilden, mit der wir uns im Folgenden beschäftigen werden.

Der Spruch Lk 12,11-12 findet sich in den drei Synoptikern mit Abweichungen und Umstellungen. Er lautet: „Wenn man euch vor die Gerichte der Synagogen und vor die Herrscher und Machthaber schleppt, dann macht euch keine Sorgen, wie ihr euch ver-

²⁶ Luise Schottroff, *Itinerant Prophetesses: A feminist Analysis of the Sayings Source Q*, in: R. A. Piper (ed.), *The Gospel Behind the Gospels, Current Studies on Q*, Leiden 1995, S.355.

teidigen oder was ihr sagen sollt. Denn der Heilige Geist wird euch in der gleichen Stunde eingeben, was ihr sagen müßt“.

Mk und Lk ordnen diesen Spruch in ihrer synoptischen Apokalypse zu den Ankündigungen von Verfolgungen²⁷. Mt setzt den parallelen Text zur Mahnung für die furchtlose Bekennung im Rahmen der Aussendung der zwölf Jünger²⁸ und darum fehlt er in der synoptischen Apokalypse in Kap. 23.

Lukas bevorzugt auch in diesem Fall wieder eine Verdoppelung seines Stoffes und schafft eine Dublette. Eine Erwähnung findet sich in seiner synoptischen Apokalypse (Lk 21,14-15) und eine andere, die oben zitierte, steht im Rahmen der Ermutigung aller Jünger zum Bekenntnis Jesu. Die Besonderheit dieser lukanischen Redaktion ist die Ermutigung aller, Männer und Frauen, und nicht nur der zwölf Jünger, wie bei Matthäus, Mt 10,17-20.

Am Anfang des weiteren Kontextes, des furchtlosen Bekenntnisses, ordnet Lukas auch wieder einen sophiologischen Spruch ein, der vierte in der Logienquelle. Dieses Logion wurde wegen seiner Bedeutung ausgewählt, weil vom Martyrium aller Propheten die Rede ist.

Somit zeigt sich noch einmal das bekannte Schema:

	Ausdruck der Liebe	
Sophiologie Martyrium der Propheten	Bekennung mit Hilfe des Hl. Geistes: Weisheit	Jünger Jesu Männer und Frauen
Lk 11,49-51	Lk 12,4-12	Lk 12,1.4.8.11.12
Q	Dublette	Sondergut Lukas

Was von der Zusammenfassung der Dublette des Lukas hervorgeht, ist die Pneumatologie, die von der Formulierung der Dublette her eine große Bedeutung bekommt.

In der Formulierung des Spruches Lk 12,12 steht geschrieben: *„der Heilige Geist wird euch eingeben, was ihr sagen müßt“*. In der Rede über die Endzeit Lk 21,15 steht: *„denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben“*. Diese beiden Verse ergeben die Kongruenz des Heiligen Geistes mit der Weisheit, die allen Jüngern, Männer und Frauen zur Verfügung steht. Diese Kongruenz ordnet die Pneumatologie Lukas einerseits auf die Christologie und andererseits auf die Ekklesiologie hin.

Nach der lukanischen Redaktion ist Jesus selbst nicht die Weisheit Gottes, sondern er hat die Weisheit Gottes zu seiner Verfügung, und kann sie seinen Jüngern aus großer Liebe geben. Eine Betonung dieser Feststellung wird schon von der Formulierung des sophiologischen Spruches von Lk 11,49 bestätigt. Nach diesem Vers wird Jesus als Prophet der Weisheit dargestellt und nicht als die Weisheit selbst, wie im parallelen Vers von Mt steht. Das heißt, daß ihm die Weisheit gegeben wurde. Die Identifizierung der Weisheit mit dem Heiligen Geist betont, daß Jesus nur vom Vater die Weisheit, d.h. den Hl. Geist, zur Verfügung hat. Außerdem entspricht das der Messianität Jesu nach der

²⁷ Mk 13,11; Lk 21,15-16.

²⁸ Mt 10,17-20.

prophetischen Vorsage von Jes 11,2: *“Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihn. Der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht“*. Den pneumatologischen Akzent trifft man auch in dem parallelen Vers Mt 10,20, wo vom *Geist seines Vaters* die Rede ist.

Die ekklesiologische Perspektive dieser Pneumatologie läßt alle Jünger, Männer und Frauen, den Hl. Geist, d.h. die göttliche Sophia erfahren, hauptsächlich in dem Augenblick des öffentlichen Bekenntnisses. Lukas scheint sehr vertraut mit der ekklesiologischen Dimension der Pneumatologie zu sein, besonders im zweiten Teil seiner Schrift. Nach Apg 1,14 werden Jünger und Jüngerinnen Jesu erwähnt, die zusammen mit Maria, der Mutter Jesu, im Obergemach verharrten, wo das Pfingstereignis geschah.

Nach dieser Bearbeitung der lukanischen Quellen in der Redaktionsanalyse seines evangelischen Textes tauchen viele Fragen²⁹ auf, die die Logienquelle betreffen, über die viele Forscher der Meinung sind, daß sie Lukas treuer als Matthäus in seinem Text bewahrt hat. Es sind Fragen, die sich auf die Christologie der Logienquelle beziehen, in der die Menschensohn-Reden Vorrang haben. Fragen, über die Übereinstimmung der Sophiologie mit der Apokalyptik vom Menschensohn. Fragen, ob man von der Präexistenz der Weisheit reden soll, jene Präexistenz, die vom Gnostizismus ausgenutzt wurde und ihm gedient hat oder jene andere, die aus dem eindeutig biblischen Hintergrund stammt und sich mit dem Evangelium der Liebe Gottes zu allen Menschen und besonders zu allen armen Menschen³⁰ verbindet. Fragen, über den Sitz im Leben der Konstruktion der erwähnten evangelischen Texte. Fragen, aber die den Rahmen dieser Vorlesung überschreiten würden.

Wollte man das Thema der Jüngerinnen Jesu tiefer erforschen, sollte man nach parallelen Spuren suchen.

Der fünfte und letzte sophiologische Spruch ist die Wehklage Jesu über Jerusalem (Lk 13,34-35) die Matthäus vor seiner synoptischen Apokalypse einordnet und nach dem vierten sophiologischen Spruch, der über das Martyrium aller Propheten spricht.

Lukas verbindet den Spruch mit dem Vers Lk 13,33: *„denn ein Prophet darf nirgendwo anders als in Jerusalem umkommen“*, der denselben Sinn hat. In der Fortsetzung, außer der Perikope der Wassersüchtigen, gibt es einen großen Kontext, in dem über die rechten Gäste und von der Rangordnung beim Mahl die Rede ist. Am Schluß dieses Kontextes steht das Gleichnis vom großen Abendmahl, das mit einem Spruch von Q verbunden wird. Dieser Spruch betrifft die Voraussetzung der Nachfolge Jesu, die sehr kostbar ist, weil der Bruch zwischen den Jüngern und der patriarchalischen Familie gefordert wird.

In diesem weiteren Kontext gibt es einen bedeutsamen Leitfaden, der alle diese Perikopen verbindet. Dieser fängt beim Sophiaspruch an und setzt sich im großen Abendmahl fort. Die beiden Zusammenhänge haben ein gemeinsames Leitmotiv, das sich

²⁹ Für die theologische Kennzeichen der Logienquelle und für die entsprechende Bibliographie über die christologische Problematik von Q verweise ich auf die oben erwähnten Werke von Petros Vassiliadis.

³⁰ Ohne eine Bezugnahme auf das Gebot der Liebesbeziehung zu machen, spricht E. Schössler Fiorenza über das Armenevangelium in: Jesus, Miriams Child Sophia's Prophet. Critical issues in feminist Christology, London 1995, S.155ff.

vom biblischen Hintergrund her, aus Proverbien 9,1-6 ergibt. Nach Proverbien 9,1-3 erscheint die Vorstellung der hypostatischen Weisheit, die alle unmöglichen Männer zu ihrem Tisch ruft. Wenn die Ehrengäste, d.h. Israel, eine solche Einladung leider ablehnen, dann werden sie verworfen. An alle diese ist die Wehklage Jesu hauptsächlich gerichtet. An die Plätze der Ehrengäste, d.h. von Israel, die leer bleiben, werden die Armen, die Krüppel, die Blinden und die Lahmen, d.h. alle andere Nationen, geholt.

Das Gleichnis vom Großen Abendmahl, das einen solchen biblischen sophiologischen Hintergrund haben soll, verweist gerade auf den Höhepunkt der Liebe Gottes, auf die Eucharistiefeier der Kirche, die das Ziel der Jüngerschaft Jesu ist. Somit setzt der Leitfaden den weiteren Kontext mit den Jüngern, Männern und Frauen zusammen, die in der Nachfolge Jesu bleiben.

Eine solche Nachfolge setzt den Bruch mit der patriarchalischen Familie voraus. Das ist eine Aufforderung, die sich wegen der Formulierung des Spruches an die Jünger zu richten scheint. Trotzdem würde sie die Jüngerinnen Jesu mehr betreffen, die die Bindungen mit der patriarchalischen Familie kräftiger und strenger fühlen. Es ist wieder interessant, daß die parallelen Verse in Mt 10,37-38 an die zwölf Jünger gerichtet sind, obwohl Lukas den Spruch allen Menschen zusagt. Nach der lukanischen Formulierung wird gezeigt, daß der Bruch mit den Familienbindungen alle Jünger Jesu, Männer und Frauen betrifft. Somit wird die neue Familie auf dem Fundament der Liebe geschaffen, die um den Tisch des Herrn versammelt ist. Die Jünger Jesu, frei von familiären Bindungen, widmen sich der Jüngerschaft Jesu und besonders der Teilnahme an der Eucharistie der Kirche.

Zu diesem Fall nochmals ein redaktionelles Schema:

Sophiologie	Großes Abendmahl	Jünger im Bruch mit der Familie
Lk 13,34-35	Lk 14,7-24	Lk 14,25-26
Q	Q	Q

Nach dieser Vorstellung der Redaktionsauswahl von Lukas, die die Jüngerschaft betreffen, sind schon viele Lebensweisen der Jüngerinnen Jesu in der Kirche erschienen. Entweder halten sie sich an die Jüngerschaft, die einen erotischen Charakter bekommt und mit dem dauernden Gebet zum Wissen der göttlichen Liebe hinführt oder sie unterstützen das apostolische Werk und widmen sich den Caritaswerken zugunsten leidender Mitmenschen. Es wird auch anerkannt, daß sie in der Lage sind, die Botschaft des Evangeliums weiterzutragen, mit großem Mut Jesus Christus öffentlich zu bekennen und frei von den Familienaufgaben an der Eucharistie teilzunehmen.

Alle diese Gegebenheiten bezeugen, daß die redaktionelle Auswahl des Lukas sich an eine bedeutende Menge von Frauen wendet und ihre Bedürfnisse in der Kirche berücksichtigt. Hat Lukas nicht die redaktionellen Entwürfe zugunsten der Jüngerinnen gestaltet, entweder mit der Anordnung der Sprüche von der Logiquelle, oder mit der Bildung der Dubletten, wie auch mit der Umsetzung der markinischen Reihenordnung des Stoffes? Baute er nicht seinen Stoff für sie auf, um bestimmte Linien für den Charakter, den Weg und das Ziel der Jüngerschaft allgemein einzuprägen. Könnte man sich

fragen, ob alle diese Initiativen am Verfasser Lukas liegen oder ihm von der Tradition der Kirche zugestanden wurde? Und noch eine Frage. Wenn man bemerkt, daß die Logienquelle durch dieses letzte Beispiel schon wieder als grundsätzlicher Faktor dieser Redaktion erschienen ist, dann dürfte man sich fragen, ob Lukas damit die Theologie von Q vertritt. Große Fragen, die größere Untersuchungen und eine Reihe von Vorlesungen verlangen. Meine Absicht und tiefer Wunsch wären, Zeit und die geeigneten Voraussetzungen zu haben, um sich weiter damit zu beschäftigen.

Am Ende dieser Vorlesung möchte ich nochmals die redaktionelle Arbeit von Lukas hervorheben, die mit den Frauen in der Jüngerschaft Jesu ein Verhältnis haben sollte. Das bezieht sich auf die letzte Änderung der markinischen Reihung des Stoffes, die sich um den Streit der zwölf Jünger über die Rangordnung zwischen ihnen und neben dem Herrn handelt. *„Da sagte Jesus: Die Könige herrschen über ihre Völker, und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste und der Führende soll werden wie der Dienende“*.

Diese Perikope ist von Lukas während des Herrenmahls (Lk 22,24-27) und nach der Bezeichnung des Verräters eingeordnet, während sie bei Mk 10,41-45 und Mt 20,24-28 bei der dritten Ankündigung von Leiden und Auferstehung Jesu geschrieben steht.

Die lukanische Einordnung enthält damit eine wichtige Botschaft, die die Jünger wie auch die Jüngerinnen betrifft. Denn wenn die Jünger, als Vertreter des herrschenden Geschlechtes, am Tisch des Herrn das Dienen und nicht das Herrschen, die Demut und nicht den Hochmut, das Opfersein und die Entleerung des alten Menschen von sich selbst lernen und erleben, beginnt von da an die Befreiung der Frauen in der Kirche. Dieser ganze Vorgang sollte von allen nicht nur bemerkt und erlebt werden, sondern auch mit großer Ehrfurcht angegangen werden. Das ist eine Befreiung aller, die das vorherrschende Verhalten dieser Welt verschwinden läßt und die eschatologische Erneuerung der Welt in der Zeit darstellen kann.